

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 27.

Barmen, den 8. Juli 1910.

28. Jahrg.

Gewitter, Blitzgefahr für Gebäude und Menschen und Hilfeleistung bei durch den Blitz verursachten Unglücksfällen seitens der Feuerwehren.

Von A. Reischl, Zittau i. S.

In den letzten Wochen sind in verschiedenen Gegenden schwere Gewitter niedergegangen. Der „zündende Himmelsfunke“ hat nicht bloß Veranlassung gegeben zu verheerenden Feuersbrünsten, sondern er hat auch eine Menge blühender Menschenleben vernichtet. Es scheint darum das heurige Jahr ein „Gewitterjahr“ werden zu wollen. Mit hin dürfte es angezeigt sein, zunächst das Wesen des Gewitters, sodann den Schutz gegen Blitzgefahr und endlich die erste Hilfeleistung seitens der Feuerwehren bei Unglücksfällen durch den Blitz einer kurzen Erörterung zu unterziehen.

Wenn man an einem heiteren Tage eine gut leitende Kugel (noch besser ein Spitzenbüschel oder ein Flämmchen), welche durch einen Draht mit isolierender Hülle mit einem Elektroskope, d. i. einer Vorrichtung, die das Vorhandensein von Elektrizität in einem Körper anzeigt, verbunden ist, in die freie Luft erhebt, so laden sich die Goldblättchen des Elektroskopes in der Regel positiv, und zwar desto stärker, je höher man die Kugel bringt. Die Luft im Freien ist also schon bei heiterem Himmel in elektrischer Erregung; sie ist geladen mit atmosphärischer Elektrizität. Großartige elektrische Erscheinungen aber treten auf, wenn sich im großen Luftmeere Dünstmengen zu schweren Wolken verdichten und dann als Platzregen oder Hagel zu Boden fallen, wie dies bei einem Gewitter der Fall ist. Eine positiv geladene Wolke wirkt auf den Erdboden, über dem sie schwebt oder auf die Nachbarwolken verteilend. Die angezogene negative Ladung häuft sich an den der Wolke nächsten Punkten (hohen Bäumen, Türmen, Schornsteinen) an, während die abgestoßene positive Ladung in die Erde abfließt. Bei einer hinreichenden Spannung der positiven und negativen Ladung kommt es zu einem Ausgleich unter dem sichtbaren Zeichen des Blitzes und unter einer heftigen Erschütterung der Luft, die man den Donner nennt. Das Gefährliche ist der Blitz, das Ungefährliche der Donner; er folgt dem Blitz nach.

Der Blitz ist somit ein mächtiger elektrischer Funke von furchtbarer Wirkung, der von der Gewitterwolke zur Erde fährt und hier schlechte Elektrizitätsleiter mit ungeheurer Gewalt zerreißt und zertrümmert, brennbare aber entzündet, gute Leiter erhitzt und schmilzt, Menschen und Tiere betäubt, lähmt oder tötet. Gar manches Gehöft ist schon von dem Blitz angezündet und ein Raub der Flammen geworden. Es ist Pflicht eines jeden Hausbesizers, sein Eigentum durch die Aufstellung eines Blitzableiters einigermaßen zu schützen. Der Blitzableiter wurde im Jahre 1753 von dem Amerikaner Benjamin Franklin erfunden. Den ersten Blitzableiter stellte der Pfarrer Prokop Divisch in dem Dorfe Brenditz (Mähren) auf (1754). Die Franzosen betrachteten Jacques de Romas als den wahren Erfinder des Blitzableiters, weil er bereits im Jahre 1750, also drei Jahre vor Franklin, einen Drachen zum Anziehen der Luftpoletrizität steigen ließ und gleichzeitig das

Prinzip des modernen Blitzableiters auseinandersetzte. Die Pariser Akademie der Wissenschaften erkannte ihm in ihrer Sitzung vom 4. Februar 1764 die Priorität vor Franklin zu. In Wirklichkeit aber stammen die ersten Entdeckungen und Vorschläge Franklins aus dem Jahre 1749, und es kann trotz der Errichtung eines Romas-Denkmals in Paris nicht bestritten werden, daß der große Amerikaner auch in Zukunft, wie bisher, als der Erfinder des Blitzableiters zu betrachten ist. Die Zahl der Blitzableiteranlagen ist noch eine viel zu geringe, denn in den meisten Gegenden sind nur ungefähr 5 Proz. der Gebäude mit Blitzableitern versehen. Hier ist also noch ein weites Gebiet der Tätigkeit offen. Der Blitzableiter gewährt den Gebäuden und ihrem Inhalte Schutz gegen Schädigung oder Entzündung durch den Blitz. Eine gute derartige Einrichtung soll nach den „Vorschriften des Elektrotechnischen Vereins über den Schutz der Gebäude gegen den Blitz“, Berlin, 23. April 1901, wie folgt beschaffen sein: Der Blitzableiter besteht 1. aus den Auffangevorrichtungen oder den Fangstangen. Sie sind aus Eisen von rundem oder quadratischem Querschnitt und laufen nach oben in eine Spitze aus. (Spitzen mit Vergoldung oder Versilberung und Platinspitzen sind unnötig.) Die Auffangstangen dürfen nicht unter 2 cm dick sein. Man ordnet sie auf dem Gebäude so an, daß ihr Abstand untereinander nicht mehr als das Doppelte bis Dreifache der Länge einer Fangstange beträgt. Der Abstand der äußersten Fangstangen vom Ende des Dachfirstes oder von einer Ecke des flachen Daches sei höchstens gleich der Länge dieser Fangstange. Die häufigsten Einschlagstellen als: Turm- und Giebelspitzen, Firstkanten des Daches, hochgelegene Schornsteinköpfe und andere, besonders emporragende Gebäudeteile, werden am besten selbst als Auffangevorrichtungen ausgebildet oder mit solchen versehen. So können Schornsteine mit Abdeckplatten oder Einfassungen mit Rahmen aus Winkelisen recht wohl als Auffangstangen dienen.

Der zweite Teil eines Blitzableiters ist die Gebäudeleitung. Sie bildet eine zusammenhängende metallene Verbindung der Auffangevorrichtungen mit den Erdleitungen und muß das Dach möglichst allseitig umspannen, auf dem kürzesten Wege und ohne große Krümmungen zur Erde führen. Man macht die Ableitung aus Kupfer oder Eisen. Letzteres wird am besten als starker verzinkter Draht verwendet. Drahtseile sind weniger zu empfehlen. Die Stärke des Eisendrahtes soll 8 mm betragen. Kupferdraht kann schwächer genommen werden. Die Leitung muß über den ganzen Dachstuhl hinweg und entlang den Kanten des Daches zu gehen. Metallene Bauteile sind für die Zwecke des Blitzschutzes dienstbar zu machen (First, Dachrinnen, Regenabfallrohre). Die Verbindung ist durch eine Umkleidung oder einen entsprechenden Anstrich gegen die atmosphärischen Einflüsse zu schützen.

Endlich hat ein Blitzableiter 3. aus der Erdleitung zu bestehen. Sie ist eine metallene Leitung, die an den unteren Enden der Gebäudeleitungen anschließt und in den Erdboden eindringt. Hier hat sie sich unter Bevorzugung feuchter Stellen möglichst weit zu verbreiten. Der in der Erde liegende Teil der Zwischen- oder Ableitung wird durch Umwickeln mit geteertem Hanf und Einlegen in einen Kanal aus Ziegeln gegen mechanische Ver-

lezungen geschützt. Gas- und Wasserleitungen sind, wie die Gelehrten nachgewiesen haben die beste Erdleitung.

Der Blitz wirkt auf zweifache Weise:

1. Er vermindert durch die aus seiner Spitze strömende Elektrizität die Spannung der Wolkenelektrizität, so daß es oft gar zu keiner Blitzbildung kommt. Während der Annäherung einer Gewitterwolke ist, wie Professor Dr. Aron sagt, nicht Zeit zu einer stillen Entladung, sondern es tritt dann schon die Funkenbildung ein. Darum ist auch die Spizenendigung der Blitzableiter vollständig gleichgültig. Trotzdem wird ein wahrer Spizenkultus getrieben. Man macht sie aus Platin oder anderen Metallen, die jedesmal bei einer Entladung geschmolzen werden.

2. Er leitet den Blitz, falls er in das Gebäude fährt, ohne Schaden zur Erde ab. Es wird ihm also ein Weg angewiesen, so daß er weder durch Wärmewirkung noch durch das Durchschlagen einen Schaden machen kann. Der Blitz folgt meist den Metallteilen des Hauses. Darum geht er auch bei dem Blitzableiter durch die Teile dieser Anlage, springt aber oft auch auf die benachbarten Metallteile (Dachrinnen, Regenabfallrohre, Wasserleitungen) über, sucht sich zu verteilen und auf verschiedenen Wegen zur Erde zu gelangen. Es ist daher gut, dem Blitzableiter mehrere Ableitungen zur Erde zu geben. Gegenwärtig steht bei der Ausführung der Blitzableiter das System Findexen in Verwendung. Es versucht die Blitzableiter mit Hilfe der metallenen Konstruktionsteile der Gebäude selbst möglichst zu vereinfachen. Dadurch ist es möglich geworden, die Kosten der Blitzableiter wesentlich zu verringern und ihrer leichteren Einführung Vorschub zu leisten.

Die Kosten eines Blitzableiters für ein zweistöckiges Gebäude, bei dem Dachstuhl, Grate, Dachrinnen, Regenabfallrohre und Schornsteinköpfe in der Anlage verwendet werden, stellen sich auf etwa 9—16 M. Freilich muß schon bei dem Bau des Hauses auf die Anlage Rücksicht genommen werden, und es darf nicht, wie dies mitunter geschieht, der Blitzableiter erst auf das Gebäude gesetzt werden, wenn dieses schon Jahre lang in Benutzung war, da sich hierdurch die Kosten wesentlich anders gestalten.

Soll ein Blitzableiter ein wirklicher Schutz sein, so muß er sich stets in tadellosem Zustande befinden. Davon überzeugt man sich durch von Zeit zu Zeit vorzunehmende Prüfungen. Sie sollen mindestens alle drei Jahre von Fachleuten durchgeführt werden und haben sich auf die Befichtigung der äußeren Teile und auf die Messung des Widerstandes zu erstrecken. Die Erdleitung muß den geringsten Widerstandswert von allen in der Nähe für ein Ueberspringen des Blitzes in Betracht kommenden Erdleitungen besitzen. Die Prüfungsapparate beruhen auf dem Prinzip der Wheatstonschen bzw. Kirchhoffschen Brücke. Zur Erzeugung des Meßstromes wird meist ein Induktionsapparat verwendet, als Strommesser aber ein Telephon, das solange tönt, als der Strom hindurchgeht. Solche Apparate sind die von Dr. Nippold (Hartmann & Braun in Frankfurt, Miz & Genest, Siemens & Halske, Ing. Sigwart Ruppel, Dr. P. Meyer u. G. Berlin) und andere.

Gebäude, deren Fachwerk aus Eisen besteht, bieten nach der Zeitschrift „Zement“ den besten Schutz gegen Blitzgefahr. Gleich günstig verhalten sich auch Häuser aus Eisenbeton. Da der Blitz die Neigung hat, sich bei der Ableitung nach unten in viele Zweige zu verteilen, wird er bei dem Auftreffen auf derartige Gebäude die Eisenstäbe des Daches und der Deckbalken und die der Säulen und Wände durchlaufen, und sich dann in den Grundplatten verlieren. Er ist auf seinem Wege von einem schlechten Leiter, dem Beton, umgeben und wird darum seinen eisernen Pfad nicht zu verlassen brauchen. Nicht einmal an jenen Stellen, wo die Enden der Stäbe nicht aneinander stoßen, treten gefährliche Spannungen auf, weil die einzelnen Ströme in ihrer Wirkung durch die Zerteilung sehr geschwächt worden sind. Uebrigens kann man den Weg dem Blitze weiter vorzeichnen, wenn man die Enden der nicht aneinanderstoßenden Stäbe in Gasrohrstücke steckt und den Zwischenraum mit Blei ausgießt. Die Blitzableiterstangen werden bei Eisenbetonbauten mit den benachbarten Eiseneinlagen leitend verbunden und dadurch ein ständiger und gefahrloser Ausgleich der Wolken- und Erdelektrizität begünstigt. Ist auch das Dach aus Eisenbeton, so erübrigt man der Blitzableiter, da das ganze Gebäude einen solchen bildet. Auch die Erdleitung kommt in Wegfall, weil die Eiseneinlagen der Grundpfeiler des Gebäudes an ihre Stelle treten. Der Eisenbetonbau hat den reinen Eisenrahmenwerkbauten gegenüber den Vorteil, daß die Bewohner eines Gebäudes nicht gefährdet werden, da alle Metallteile von

Beton umhüllt sind, ein Abspringen des Blitzes ganz unwahrscheinlich ist.

Was hat die Feuerwehr zu tun, wenn der Blitz in ein Gebäude eingeschlagen hat und dasselbe entzündet? Die Feuerwehr, die während eines Gewitters stets eine Gewitterwache zu stellen hat, wird raschest zur Rettung aufzubrechen haben. Die Samariterabteilung wird immer in ihrer vollen Stärke mit auszurücken haben, da sie ja gebraucht werden kann. Der Kommandant wird sich in erster Reihe dahin zu erkundigen haben, ob durch den Blitz etwa irgend eine Person des Hauses geschädigt worden ist. Ist dies der Fall, so müssen die geschädigten Personen sofort ins Freie gebracht werden, und man wird ihnen hier Hilfe angebeihen lassen. (Davon in der Fortsetzung.) Dann erst wird zwecks Löschung des ausgebrochenen Brandes die Feuerwehr ihre Tätigkeit beginnen und trachten, möglichst bald dem Brande Einhalt zu tun, namentlich dann, wenn etwa das Gewitter noch fort dauert. Man hat da immer zu befürchten, daß der Blitz auch noch anderweitig einschlägt und zündet, so daß man dann zwei Objekte zu retten hat, wodurch die Feuerwehr, da sie sich teilen müßte, vor eine schwere Aufgabe gestellt wird. Dauert das Gewitter an, und ist das brennende Objekt soweit abgelöscht, daß man mit Zurücklassung einer Feuerwache ruhig abrücken kann, so wird die Feuerwehr weiter so lange in Bereitschaft bleiben, bis jedwede Gefahr durch das Gewitter beseitigt ist. Erst dann können die Mitglieder in ihre Wohnungen zurückkehren. Im nächsten Artikel möge die Blitzgefahr für Menschen und die dabei nötige Hilfeleistung durch die Feuerwehr einer Besprechung unterzogen werden. (Schluß folgt.)

Explosionsgefahr und elektrische Leitungen in Kohlengruben.

Die Benutzung der Elektrizität in Bergwerken hat im letzten Jahrzehnt sehr bedeutende Fortschritte gemacht, und es ist daher berechtigt, daß gründliche Untersuchungen auf die Beantwortung der Frage verwandt werden, ob dadurch nicht neben vielen unbestreitbaren Vorzügen auch neue Gefahren entstehen können. In erster Linie denkt man dabei selbstverständlich an die Möglichkeit, daß durch noch so kleine elektrische Entladungen eine Entzündung von Kohlenstaub und schlagenden Wetter verursacht werden könnte. Ueber diesen wichtigen Punkt hat Professor Thornton vor dem nordenglischen Institut der Bergbau-Ingenieure in Newcastle einen wichtigen Vortrag gehalten. Die Grundlage wurde durch die Ergebnisse von Versuchen gefunden, die dieser Forscher zusammen mit den Fachgenossen über das Verhalten von Kohlenstaub unter dem Einfluß der Elektrizität und insbesondere über die Bedingungen, unter denen eine Wolke von Kohlenstaub durch elektrische Entladungen entzündet werden kann, ausgeführt hat. Wie sich der Kohlenstaub unter der Wirkung einer stetigen Wärmequelle wie einer Flamme oder einem rotglühenden Draht oder einem Strom von Funken verhält, ist schon früher durch sorgfältige Prüfungen nachgewiesen worden, und man weiß jetzt, welche Rolle dabei die Temperatur, der Dichtigkeit der Wolke und der schwankenden Empfänglichkeit verschiedener Arten von Kohlenstaub zukommt. Auch ist es seit langem bekannt, daß Kohle in festen Massen oder als Staub die Elektrizität nicht leitet. Anders verhält sich dagegen eine Art von Teig, der aus Kohlenstaub mit Wasser hergestellt wird. Wenn man diesen in die Lücke eines Stromkreises von etwa ein Zoll Abstand einschaltet und unter eine elektrische Spannung von 84 Volt setzt, so gehen Funken durch den Kohlentey hindurch, und es entsteht unter Umständen sogar ein Kurzschluß. Das Gestein, das die Wände und das Dach einer Galerie in einem Kohlenbergwerk bildet, ist nach den neuen Versuchen stets ein so guter Isolator, daß keine Funkenbildung entsteht, wenn sie mit den Enden geladener Kabel berührt werden, auch wenn diese nur einer halben Zoll von einander entfernt aufgesetzt werden. Die Funkenbildung, die in einigen Fällen der Berührung eines gebrochenen Kabels mit der Decke der Galerie zugeschrieben worden ist, kann daher nur durch die Unterbrechung des Stromes zwischen den gebrochenen Enden des Kabels geschehen sein. Auf welche Weise nun auch Funken entstehen mögen, bleibt es von äußerster Wichtigkeit zu ermitteln, unter welchen Umständen sie eine Entzündung von Kohlenstaub herbeiführen können. Leider hat sich herausgestellt, daß dazu nur ein ganz geringer Strom notwendig ist. Wahrscheinlich geht der Stelle, wo der Strom wirkt, eine Entzündung von Gas an der Ober-

fläche der Flammen vor sich, das sich entzündet. Dadurch wächst die Größe der Flamme rasch, und es erfolgt eine Explosion. Aus den Prüfungen ergibt sich vor allem die nachdrückliche Forderung, daß alle elektrischen Apparate in den unterirdischen Teilen von Bergwerken äußerst sauber gehalten werden müssen, und besonders die Verteilungsschalter sollen überhaupt durchaus staubsicher eingeschlossen werden. Wechselstrom bietet eine größere Sicherheit als Gleichstrom. Außerdem vermindert sich die Gefahr bei Anwendung geringerer Spannung. Noch zahlreiche Lehren ergeben sich im einzelnen den Untersuchungen, im Laufe derer nicht weniger als 2200 Experimente unternommen worden sind. Professor Thornton kommt zu dem Schlusse, daß die Benutzung der Elektrizität in Bergwerken im allgemeinen als nicht gefährlicher zu betrachten ist als die Benutzung des hochgiftigen und explosiven Kohlendampfes zu Zwecken der Beleuchtung, des Heizens und des Kochens in unseren Häusern.

Zur Feuersicherheit in militärischen Gebäuden

Schreiben die „Feuerwehr-Signale“ anlässlich eines Großfeuers in den Artillerie-Geschützremisen an der Leonrod- und Dachauerstraße in München, wie folgt: Der in der Nacht vom 6. April ausgebrochene Brand, welcher wieder einen bedeutenden Schaden verursachte — zeigte so recht deutlich, daß die Feuersicherheit in den militärischen Gebäuden noch sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Die betreffenden Geschützremisen, in welchen sich ein bedeutender Wert an Geschützen, Munitionswagen sowie Schanzwerkzeuge und die Kriegsausrüstungen für drei Feldartillerie-Regimenter befinden, sind nur durch Holzwände von der öffentlichen Straße getrennt und mit Holzdächern, welche größtenteils mit Dachpappe gedeckt sind, versehen, doch sind die langgestreckten Holzbauten in geringen Abständen durch Zwischenmauern, welche sehr zweckmäßig über Dach geführt sind, für je eine Doppelbatterie voneinander getrennt.

Diesem Umstande ist es auch zu danken, daß das Feuer leicht bekämpft werden konnte, und daß dasselbe größtenteils auf seinen Entstehungsherd beschränkt blieb und daß durch dasselbe nur das Material von zwei Batterien vernichtet wurde.

Der Schaden, der durch das Feuer an Material wie an den Remisen angerichtet wurde, soll nunmehr auf 350 000 M. geschätzt worden sein. Der Schuppen steht noch wie am Morgen nach dem Brande verkohlt und verlassen da, nichts hat sich noch zum Aufbau gerührt. Nur an der Leonrodstraße hat man eine niedrige Planke um die Brandstelle gezogen und einen Posten neben ihr aufgestellt.

Die Untersuchung über die Brandursache hat zu einem Ergebnis bisher nicht geführt, auch keine Spur gezeigt, die irgendwie mit Erfolg zu ihrer Eruiierung verfolgt werden könnte. Wenn man so die Leonrodstraße durchgeht und die langen Geschützremisen sieht, die von der Straße einzig und allein nur durch eine schwache Bretterwand abgeschlossen sind, so drängt sich einem ganz unwillkürlich das Empfinden auf, daß derartige Werte nicht besser geschützt werden. Der Posten, der in der Nacht alle Zeiten einmal da vorüberkommt, kann doch ernstlich nicht als verantwortlich hierfür gelten.

Mit dem Kapital, das bei den beiden Bränden zugrunde ging, hätte man längst vollkommen feuersichere und batterieweise abtrennbare Bauten, bei welchen jede Gefahr oder Brandstiftung von außen ausgeschlossen ist, herstellen können, und es würde selbst im ungünstigsten Falle und bei der anerkannt mangelhaften militärischen Feuerschutzkontrolle nur mehr eine Batterie in Mitleidenschaft gezogen werden!

Nachdem nun schon am 30. März 1903 in demselben Kasernement ein Brand unter ähnlichen Begleiterscheinungen ausgebrochen war (hier kann es sich nur um Brandstiftung oder grobe Fahrlässigkeit handeln) und durch diese beiden Brände bereits ein sehr großer Schaden verursacht wurde, so dürfte dem Kapitel „Feuerschutz“ etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden und dürfte neben einer besseren Bauart solcher, wenn auch unscheinbaren, doch wichtigen Gebäuden, auch mehr Aufsicht hinsichtlich der ständigen Kontrolle solcher wertvollen Objekte stattfinden.

In dem Programm „Feuerschutz in militärischen Gebäuden“ könnte auch neben den sonstigen Gebrechen, der Lagerung von Munition und Ausrüstungsgegenständen, sowie kompletter Kriegsausrüstungen ganzer Regimenter in ungehöhten Dachräumen, in Zukunft mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die Feuerpolizeibehörden werden nun die günstige Gelegenheit, auch gegenüber der „bewaffneten Macht“ einmal energisch vorzugehen, hoffentlich nicht versäumen und können dieselben der weitgehendsten Unterstützung der zielbewußten und unabhängigen Fachpresse sicher sein.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Dersel. In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Gemeinderat die Errichtung eines Steigerturmes für die freiwillige Feuerwehr hierselbst beschlossen. Der Steigerturm soll auf dem Schulplatze der Knabenschule zur Errichtung kommen. Mit der Aufstellung hat man schon begonnen.

Großfeuer in Guskirchen.

* Guskirchen, 2. Juli. Die Getreidemühle der Firma Reiner, Breuer & Co. (Inhaber Joh. Heinrich Rüd), in den Benden an der Commerzerstraße gelegen, ist am Donnerstagabend ein Raub der Flammen geworden. Etwa gegen 9 Uhr entstand im zweiten Stockwerk ganz unerklärlicher Weise der Brand, nachdem erst eine halbe Stunde vorher der Betriebsführer, der alles in Ordnung gefunden, die Stätte verlassen hatte. Die Feuerwehr, die in fast voller Stärke alsbald an der Brandstätte war, konnte zur Rettung des Gebäudes nichts tun, da in unglaublich kurzer Zeit das Feuer von einem starken Weststurm gepeitscht, alle Räume der Mühle ergriffen hatte. Als die Flammen auch den Dachstuhl durchbrachen, bot sich den Tausenden von Zuschauern ein schaurig-schöner Anblick. Haushoch loderte das Feuer empor, und ein gewaltiger Funkenregen ergoß sich über die ganze mittlere Stadt. Unter diesen Umständen mußte sich die Wehr auf den Schutz der umliegenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude beschränken, was mit Ausbietung aller Kräfte mit etwa sechs Schlauchleitungen gelang. Die Hitze war zeitweise unerträglich, und mußten die Strahlrohrführer ständig durchnäßt werden. Die Löscharbeiten dauerten bis zum hellen Morgen. Das Innere der Mühle ist ganz ausgebrannt. Im Laufe des Donnerstags waren noch zwei Waggon Roggen abgeladen worden. Diese Frucht sowohl als auch die sonstigen Frucht- und Mehlvorräte sind selbstverständlich vernichtet. Für den Schaden hat die Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland“ aufzukommen.

* Aachen. Ein älterer Feuerwehrmann des Aachener Bezirks schreibt uns: Schreiber dieses sprach jüngst mit einem Herrn, welcher berufen wäre, für die Feuerwehrsache einzutreten und kam dabei auch die Sprache auf die neuerlichen Bestrebungen, Normal-Kuppelstücke und Kuppelungen mit neuen Dichtungsringen einzuführen. Vor einigen Monaten lag Ihrer Zeitung ein Prospekt bei, welcher die Nachteile solcher Neuernungen in objektiver Weise besprach; aber bis heute brachte die Zeitung keine Anregung zur Besprechung dieser Frage, die doch unfreitig für Feuerwehren von großer Wichtigkeit ist. Der oben bezeichnete Herr pflichtete mir wohl bei, meinte aber, man solle sich mit diesen Sonderbestrebungen nicht befassen. Darüber bin ich nun ganz anderer Ansicht.

Wenn eine Gemeinde unter großen Opfern der Steuerzahler eine Neuerung einführt, so sollte sie nicht in die Lage gebracht werden, nach wenigen Jahren wieder in die Tasche zu greifen, um Sonderbestrebungen wieder gut zu machen! Die Bemerkung: „Wenn die Feuerwehren erst merken, daß sie unvorteilhaft gekauft haben, werden sie in Zukunft sich schon vorsehen,“ habe ich auch schon hören müssen, doch ist mir ein solcher Standpunkt unbegreiflich, denn er ist nicht volkswirtschaftlich. Unser Verbandsvorsitzender wäre hier die berufenste Person, Aufklärung zu geben, desgleichen die Kreis- und Gauvorstände.

Mangelhafte und unvorschriftsmäßige Fabrikate werden schnell bekannt, wenn die berufenen Aufsichtsorgane sich nur mit der Sache befassen wollen, und hierfür steht ihnen das Recht zu, nachdem die Königl. Preussische Regierung sich für die Einführung einer einheitlichen Kuppelung ausgesprochen hat, und zwar für die monopolfreie „Storz“-Kuppelung Modell 1886. Hier liegt eine Aufgabe vor, welche den berufenen Organen die Dankbarkeit der Gemeinden und Feuerwehren sichert.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Wanne. Eine Gesamttübung mit nachfolgender monatlicher Versammlung hielt am Montag, 27. Juni,

abends, die 2. Abteilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ab. In der Versammlung erschien auch Branddirektor Weiberg, um dem langjährigen 2. Führer, jetzigen Oberbrandmeister Blanke, die Ehrenurkunde für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Feuerwehr zu überreichen.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

Oldenburg, den 5. Juli 1910.

Der Verbandsvorstand erinnert die Wehren an die Einreichung der Geschäftsberichte für 1. Juli 1909/10 und der Vollmachten zum Delegierten-tage sowie zur Mitgliederversammlung der Feuerwehr-Unfallkasse. Alles sollte bis zum 8. Juli d. J. beim Geschäftsführer des Verbandes, Körber-Oldenburg, eingereicht sein.

* * *

Die diesjährige Delegierten- und Mitgliederversammlung findet am

Samstag, 30. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, in Neumanns Gasthaus (Harmonie) in Osterburg statt.

Tagesordnung:

a) Für den Feuerwehrverband:

1. Bericht des geschäftsführenden Vorstandes.
2. Bericht der Delegierten.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Übungsordnung für das Exerzieren zu Fuß und an der Spritze. (Entwurf hiervon ist jeder Wehr in einem Stück zugestellt.)

b) Für die Feuerwehr-Unfallkasse:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Ausschusses.
2. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.

Die Delegierten werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Verbands- und Kassenvorstand.

von Gruben.

Körber.

* * *

General-Versammlung

der freiwilligen Turner-Feuerwehr Delmenhorst.

* Delmenhorst. Am 19. Juni, abends, fand in Sudmanns Hotel eine Generalversammlung der freiwilligen Turnerfeuerwehr statt, die überaus zahlreich besucht war. Herr Adjutant Franz Poppe verlas die Rechnung, die, da Einwendungen nicht gemacht wurden, gutgeheißen wurde. Zu Rechnungsprüfern wurden ernannt die Kameraden Mikolaus und Bückmann. Der Jahresbericht wurde von dem Sprecher, Herrn Logemann, verlesen und lautete etwa:

„Das verflossene Jahr bildet durch Einrichtung der Wasserleitung einen Wendepunkt in dem Feuerlöschwesen unserer Stadt und ist insolgedessen auch für unsere Wehr ein bedeutungsvolles. Unsere Wehr kann auf 15 Jahre ihrer Tätigkeit zurückblicken. Am 1. Mai 1909 zählte die Wehr 120 aktive Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind 9 Mitglieder eingetreten und 25 ausgetreten, so daß der Bestand der aktiven Mitglieder am 1. Mai d. J. 104 betrug. An unterstützenden Mitgliedern zählte die Wehr am 1. Mai 1909 86. 4 unterstützende Mitglieder sind durch Tod ausgeschieden, so daß am 1. Mai d. J. 82 unterstützende Mitglieder zu verzeichnen waren. Im Laufe des Jahres wurden 8 Übungen abgehalten, davon eine in Gemeinschaft mit der städtischen Wehr. Die Übungen hatten einen durchschnittlichen Besuch von 60 Kameraden zu verzeichnen. Den stärksten Besuch hatte der 12. September mit 82 Kameraden zu verzeichnen, den schlechtesten der 16. März mit 44 Kameraden.

Alarmiert wurde die Wehr im letzten Jahre 8 mal. Am 9. Juli brannte es in der Werkstatt des Stellmachers Deiken an der Kramerstraße, am 25. Juli in der Fettfabrik der N. W., an demselben Tage bei dem Bauunternehmer Bödeker an der Bremerstraße, am 26. Juli brannte am Rankenweg das Haus des Rentners v. Gößeln, am 9. März d. J. war Feuer ausgebrochen im Mißraum der „Schlüsselmarke“; am 1. April brannte es in der Werkstatt des Fabrikanten Münzer in der Kramerstraße; am 26. April im Hause der Witwe Nordbruch an der Thüringerstraße und am 30. April im Hause des Tischlers Schwar-

ting an der Dwobergerstraße.

Am 5. September beteiligte sich die Wehr an der auf Bookholzberg abgehaltenen Bismarckfeier. Die Spritze Nr. 1 war bis nachts 3 Uhr auf dem Festplatz anwesend, um ein eventuell ausbrechendes Feuer zu unterdrücken. Das 14. Stiftungsfest der Wehr wurde unter großer Beteiligung der Bürgerschaft und der befreundeten Wehren am 12. September gefeiert. Bei Gelegenheit des Stiftungsfestes erhielten die Kameraden Heger, K. Stöver, Johs. Brinkmann, Joh. Klattenhoff, H. Tangemann und H. Tönjes vom Magistrat ein Diplom für 10jährige Dienste in der Wehr. Der Zugführer Marquard nahm als Abgeordneter der Wehr an dem im Juli vorigen Jahres in Nürnberg abgehaltenen „Deutschen Feuerwehrtage“ teil. Auf dem Verbandstage in Oldenburg, welcher am 28. September vorigen Jahres stattfand, war die Wehr durch die Abgeordneten Hattcher, Posteen und Marquard vertreten.

Die Revision der Dampfspritze fand am 20. November statt. Von ein paar Kleinigkeiten abgesehen, wurde alles in Ordnung gefunden. Im vorigen Jahre wurden dem Vorstände der Osterburger Feuerwehr und dem Magistrat der Stadt Brate die Löschrichtungen unserer Wehr durch eine Übung vorgeführt.

Das wichtigste Ereignis des verflossenen Jahres ist, wie schon zu Anfang angedeutet, die Verwendung der Wasserleitung für Löschzwecke. Zu dem Zwecke hat die ganze Rohrleitung viele Unterflurhydranten und 15 Oberflurhydranten erhalten. Um die Handhabung der Hydranten zu erkernen, und um ihre Wirkung zu prüfen, wurden außer den oben genannten Übungen von dem Vorstände und den Stellvertretern mehrere Übungen an verschiedenen Punkten der Stadt unternommen. Dabei zeigte sich, daß an den äußeren Enden des Rohrnetzes die Spritzen nicht zu entbehren sind, da der Strahl sonst nicht die nötige Stärke hat. Nachdem die Wasserleitung in Benutzung genommen war, ergab sich mehr und mehr die Notwendigkeit eines Hydranten- und Mannschaftswagens. Da ferner in letzter Zeit in der engeren Stadt mehrere hohe Gebäude errichtet sind, an deren obere Räume unsere mechanische Leiter nicht heranreicht, so hielt es der Vorstand für seine Pflicht, für Beseitigung dieses Uebelstandes zu sorgen. Zur Vervollständigung der Ausrüstung war ferner ein Rutsch- oder Sprungtuch und ein Rauchschutzhelm sehr wünschenswert, da letzterer schon öfter sehr entbehrlich wurde. Der Vorstand hat daher den Magistrat ersucht, beim Stadtrat die Bewilligung der Kosten für einen Mannschafts- und Hydrantenwagen, für eine Drehturmleiter, für ein Rutsch- oder Sprungtuch und für einen Rauchschutzhelm zu beantragen. Nachdem die Landesbrandkasse zu den Kosten des Wagens und der Leiter 4 Proz. bewilligt, ist die außerdem erforderliche Summe vom Stadtrat genehmigt. Der Stadtvertretung sei auch an dieser Stelle dafür bestens gedankt. Für laufende Ausgaben sind wieder 800 M. in den Voranschlag gestellt.

Einen Hydranten- und Mannschaftswagen haben wir von der Bremer Feuerwehr gekauft. Derselbe ist schon Anfang März eingetroffen und hat sich bei verschiedenen Übungen und Bränden gut bewährt. Die Leiter ist vorgestern (17. Juni) mit Genehmigung des Magistrats der Firma Magirus in Ulm zur Lieferung übertragen. Sie wird Anfang September eintreffen, so daß wir sie am Stiftungsfeste haben. Die neuen Einrichtungen und Geräte erfordern neue Arbeit.

Herr Logemann schließt den Jahresbericht wie folgt: Und so möchte ich denn die Kameraden bitten, recht fleißig und pünktlich zu den Übungen sich einzufinden, damit sie in der Handhabung aller Dinge recht geschickt und mit allem recht vertraut werden. Gehen wir mit Ernst und Eifer daran, uns für das freiwillig übernommene Amt recht tüchtig zu machen, so wird es uns in Ernstfällen hoffentlich auch gelingen, Leben und Gut des Nächsten nach Möglichkeit zu schützen zum Wohle unserer Mitbürger und des ganzen Gemeinwesens.“

Bei der Wahl des Vorstandes werden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, und setzt dieser sich also zusammen aus den Herren: Aug. Hattschel, Hauptmann, Franz Poppe, Adjutant, H. Logemann, Steigerführer Fr. Posteen, 1. Zugführer, W. Steinfeld, 2. Zugführer, J. Marquard, Dampfspritzen-Zugführer, H. Friede, Schlauchmeister, J. Klattenhoff, Strahlmeister.

Zu dem Verbandsfeste in Osterburg am 31. Juli d. J. wurden als Abgeordnete gewählt die Herren Hattcher, Posteen und Marquard. Herr Franz Poppe nimmt

gleichfalls als Vorstand der Unfallkasse daran teil. Außerdem werden sich eine größere Anzahl Mitglieder an dem Feste beteiligen.

Das Stiftungsfest der hiesigen Wehr wird am 2. Oktober stattfinden und wird in althergebrachter Weise gefeiert werden. Eine aus acht Mitgliedern bestehende Kommission wird gemeinsam mit dem Vorstände und dessen Stellvertretung die Vorbereitungen zu dem Feste treffen. Es wurden dann noch verschiedene Fragen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens zur Sprache gebracht und fanden entsprechende Erledigung.

Aus anderen Feuerwehrcreisen.

* Stettin. Die neue Automobilspritze der Feuerwehr wurde, wie die „Dtsch.-Btg.“ meldet, am 23. Juni, nachmittags, am Parnitzbollwerk neben der Feuerwache II den Mitgliedern der Feuerwehr-Deputation sowie einer Anzahl Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern zum ersten Male vorgeführt. Wie Herr Branddirektor Kustrat erläutern bemerkte, handelte es sich um die Beschaffung eines Feuerlöschgerätes für den ersten Angriff, also ein Gegenstück zu den hier bereits seit Jahren eingeführten Gasspritzen. Das neue Fahrzeug vertritt aber zugleich die Stelle eines Mannschafts- und Gerätemagens, und die eingebaute Hochdruck-Zentrifugalpumpe ist sogar den vorhandenen Dampfspritzen überlegen, da sie 2000 Liter Wasser in der Stunde zu fördern vermag, während die größte Dampfspritze es nur auf 1500 Liter bringt. Die Zentrifugalpumpe besitzt außerdem den Vorzug, daß sie ohne das bei Kolbenpumpen zuweilen recht unangenehm empfundene Stoßen arbeitet. Allerdings haftet ihr auch ein Mangel an, sie vermag nämlich nicht trocken anzulassen, doch ist dieser Mangel durch eine von dem Obermaschinenmeister Herzfeld eingeschaltete Vakuumpumpe glücklich behoben worden. Der kleine Hilfsapparat funktioniert ganz tadellos, wie bei der Probe gezeigt werden konnte: das Wasser wurde aus der Parnitz in kürzester Zeit angesogen und alsdann durch die Zentrifugalpumpe verspritzt. Für die Autospritze wurde nur das Gestell mit Motor von den Daimlerwerken bezogen, der ganze Aufbau wurde in den eigenen Werkstätten der Feuerwehr hergestellt. Auf dem Wagen können 13 Mann Platz finden; es werden eine Ausschlebleiter und mehrere Hafenteiler mitgeführt; ferner Rauchkappen, Sprungtücher, Atemsapparate, ein Verbandkasten und dergleichen mehr, so daß mit dem Eintreffen der Autospritze, die nebenbei 30 km in der Stunde zurücklegen kann, ungefümt der erste Lösch- und Rettungsangriff beginnen kann. An Schlauchmaterial sind 450 m auf festen Rollen und einer abnehmbaren Schlauchkarre untergebracht. An die Spritze können 10 Strahlrohre angeschlossen werden, die das Wasser bis zu 35 m Höhe hinauswerfen. Nach der gelungenen Vorführung wurde auf der nahen Wache ein Probealarm gezeigt.

* * *

* München. Die Sterbekasse des Bayerischen Landes-Feuerwehrverbandes in München hielt am 26. Juni im Rath. Gesellschaftshaus die 6. ordentliche Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung weist 1 250 217,13 M. Einnahmen, 1 167 999,58 M. Ausgaben und 82 217,55 M. Aktivrest aus. Das Vermögen in Wertpapieren beträgt 4 500 000 M., das versicherte Kapital 36 836 670 M. Der Stand an Ortsmitgliedschaften in den sieben diesrheinischen Kreisen Bayerns ist 4002. Von den 112 627 Mitgliedern gehören 111 339 der großen Versicherung (darunter befinden sich 70 beitragsfreie) an. Beschlossen wurde eine Satzungsänderung, wonach die Kasse künftig ältere Versicherungen auf Antrag in beitragsfreie umzuwandeln vermag. Die Anträge auf Erhöhung der Sterbesumme oder Herabsetzung der Beitragsdauer wurden abgelehnt. Die bisherigen Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt.

* * *

* Ulm a. D. Die neue Magirus-Dampfspritze der Feuerwehr wurde am 16. Juni, mittags 12 Uhr, nach dem Donauwasserwerk beordert, um dasselbst den durch das Hochwasser vollgelaufenen Maschinenraum auszupumpen. Obwohl die Spritze fast 12 Stunden ununterbrochen arbeitete und über 700 000 Liter Wasser beförderte, gelang es nur teilweise, solches zu entfernen, da, je höher die Iller und die Donau stiegen, aus so mehr Rissen und Löchern das Wasser nachdrang, so daß noch eine größere Pumpe und eine Lokomotive beordert werden mußten. Die Dampf-

spritze hat eine erstaunliche Dauerleistung hinter sich, wobei solche wiederum Zeugnis gab von dem vorzüglichen Fabrikate unserer hiesigen Feuerwehrgerätesabrik. Aber auch die Feuerwehr darf stolz sein, ein solches Gerät zu besitzen. Erst um 1 Uhr nachts kamen die Bedienungsmannschaften mit der Spritze wieder hier an.

* * *

* Pilsen. Der Landesauschuß hat dem Deutschen und dem Tschechischen Feuerwehrverbände in Böhmen je eine Subvention von 600 Kronen zum Besuche der Weltausstellung in Brüssel bewilligt.

Aus dem Gerichtssaale.

* Bochum, 27. Juni. [Vor dem Schwurgericht] wurde in zweitägiger Sitzung gegen den früheren Chef der freiwilligen Feuerwehr von Ehsel bei Recklinghausen, Maurerpöster Wilhelm Kerkhoff, wegen Anstiftung zum Brande und den Bergmann August Lötke von Spedhorn wegen Brandlegung einer strohgefüllten Scheune des Landwirts Wilking verhandelt. War der Polizei hatte Lötke ein Geständnis abgelegt, daß er auf Anstiftung des Kerkhoff die Scheune in Brand gesteckt hat. Kerkhoff soll ihm hierfür eine Geldsumme versprochen haben. Nach Ansicht der Anklagebehörde ist der Grund zur Tat in dem Ehrgeiz des Angeklagten Kerkhoff zu suchen. In Ehsel bestanden eine freiwillige und eine Zwangsfeuerwehr. Zwischen beiden bestand ein feindseliges Verhältnis, man suchte sich Mitglieder abspenstig zu machen und hinüberzuloden. Um der Pflichtfeuerwehr ein Schnippen zu schlagen, soll Kerkhoff den Lötke mehrfach gedungen haben, an einem Sonntag abend irgend ein Anwesen in Ehsel in Brand zu stecken. Zu dem Prozeß waren 58 Zeugen geladen. Der Angeklagte Lötke widerrief sein Geständnis, indem er sowohl die Brandlegung bestritt, wie auch jegliche Anstiftung seitens des Kerkhoff verneinte. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte Kerkhoff die Bewegung gegen die Zwangsfeuerwehr mit großem Erfolge hervorgerufen und eine große Zahl der Mitglieder der ersteren zur freiwilligen Feuerwehr herübergezogen hat. Den Geschworenen reichten aber die Beweise für die Brandanstiftung nicht aus. Sie verneinten bei beiden Angeklagten die Schuldfragen. Das Gericht sprach sie in später Abendstunde frei.

Feuerwehrtag und -Ausstellung in St. Gallen.

* St. Gallen. Der Schweizerische Feuerwehrverein hielt am Sonntag, 26. Juni, vormittags, in der neuen Tonhalle eine von 154 Sektionsvertretern besuchte Delegiertenversammlung ab. Die Jahresrechnung des Schweizerischen Feuerwehrvereins verzeichnet an Einnahmen pro 1909 24 732,02 Frs., an Ausgaben pro 1909 24 459,41 Frs., Einnahmüberschuß 274,61 Frs. Der Vermögensbestand pro 31. Dezember 1908 43 460,76 Frs.; dito pro 31. Dez. 1909 43 735,37 Frs. Die Hilfskasse hatte pro 1909 an Einnahmen 131 899,80 Frs., an Ausgaben 92 257,50 Frs.; der Einnahmüberschuß beträgt 39 642,30 Frs.; der Vermögensstand betrug am 31. Dezember 1908 694 356,67 Frs., Vermögensbestand am 31. Dezember 1909 733 998,97 Frs. Im Berichtsjahre wurden 56 Sektionen aufgenommen. Der Schweizerische Feuerwehrverein weist heute einen Bestand von 1825 Sektionen mit 195 547 Mitgliedern auf. Eine Eingabe des Feuerwehrverbandes des Kantons Luzern, dahingehend, es sei die wohlbegründete allgemeine Portofreiheit in Feuerwehrdienstlichen zu erwirken, wurde vom Zentralauschuß in zustimmendem Sinne entgegengenommen. Ein Mitglied desselben, Herr Oberst Kuenzi in Bern, wird beauftragt, bei der zuständigen Behörde die nötigen Schritte hierfür einzuleiten. Der Zentralauschuß wurde einstimmig bestätigt mit: Jung-Winterthur, Präsident; Kaufschaffhausen; Schlappner-Solothurn; Diner-Ennenda; Kühnis-Altstätten; Meier-Freiburg; Jacot-Neuenburg; Kuenzi-Bern; von Moss-Luzern. Während des Banketts sprachen der Vertreter der St. Galler Behörden, Herr Regierungsrat Meßmer, der die Ideale des Feuerwehrmannes und die Erfolge des Schweizerischen Feuerwehrvereins feierte; Herr E. Jung-Winterthur, nunmehr 23 Jahre Präsident des Verbandes, der in gewohnter jugendfrischer Begeisterung das Vaterland hochleben ließ. Stadtrat Dr. Gmür sprach für die Stadt St. Gallen, Professor Kellerbauer für den Deutschen Reichs-Feuerwehrverband und den Sächsischen

Landesverband, und Oberst Kaufschnebach-Schaffhausen gedachte des anwesenden 86jährigen Feuerwehrkommandanten Dertli-Herisau, der einer der Gründer des Zentralvereins ist. Die Ausstellung war überaus sehenswert.

Die Internationale Feuerwehr-Ausstellung in St. Gallen vom 25. Juni bis 4. Juli gab, wie das „St. Galler Tgbl.“ bemerkt, ein vollständiges Bild von dem derzeitigen Stand der Feuerwehrbranche. Weit aus der größte Aussteller sind die Vereinigten Feuerwehrgerätefabriken Ulm, vertreten für die Schweiz durch Kreis & Schläfli-Zürich, welche eine Reihe hervorragender Geräte zur Ausstellung bringen. Unter letzteren fällt dem Besucher gleich beim Eingang eine sehr schöne Magirus-Dampfspritze in die Augen. Daran anschließend folgt eine zweirädrige Ewald-Schwenkachsenspritze, welche ohne das beschwerliche Abheben von den Wagen leicht abgeprobt werden kann. Daneben steht eine vollständig ausgestattete Flader-Dornibus-spritze, die den Vorzug hat, daß die ganze Bedienungs-mannschaft bequem mitfahren kann. Sodann ist die Spritze mit einem Gerüst zur Aufnahme von tragbaren Leitern usw. versehen. Hieran schließen sich die rühmlichst bekannten großen fahrbaren mechanischen Magirus- und Wiberacher Leitern, welche in Mustereemplaren in Höhen von 10–24 m vertreten sind. Jede dieser Leitern bietet in ihrer Art nach Konstruktion und Arbeit wirklich etwas Vollkommenes.

Wenn wir von hier unsere Schritte nach der mittleren offenen Halle (vor dem Militär-Magazin) lenken, so erblicken wir zwei besonders schön gearbeitete Magirus-Leitern neuester Bauart, die das allgemeine Interesse erregen. Es sind dies sogen. Drehleitern, die auf dem Wagen im Kreise gedreht werden können. Dadurch wird ermöglicht, die verschiedensten Punkte eines Gebäudes rasch und leicht zu erreichen, ohne mit dem Wagen irgendwelche Bewegung machen zu müssen. Dies ist von eminenter Wichtigkeit, speziell für die Rettung gefährdeter Menschen. Eine der genannten Leitern von 18 m Höhe ist besonders leicht und handlich; die zweite weist die respektable Höhe von 25 m auf und ist dafür auch mit einem Auszug, welcher durch einen Kohlen säuremotor betätigt wird, versehen.

Zum Schluß ist noch eine ebenso vollkommen ausgestattete Nürnberger Patent-Balanze-Drehleiter von 24 m Höhe zu erwähnen, welche die gleichen Eigenschaften wie die vorgenannte Drehleiter besitzt. Dabei läßt sich die Leiter durch Herunterziehen des Fußes derselben mühelos aufrichten.

An diese für Hand- und Pferdezug eingerichteten Großgeräte schließen sich dann die ebenfalls von den B. F. F. ausgestellten Auto-Feuerwehrfahrzeuge der für diese Spezialität wohlbekannten Firma Braun in Nürnberg an, und zwar vertreten durch einen eleganten Elektroautomobilien Offizierwagen, zwei Mannschafts- und Geräte-wagen je mit eingebauter Rundlaufpumpe von 1000 Liter Leistung. Der eine dieser letzteren Wagen wird durch Explosionsmotor, der andere elektrisch angetrieben.

Besonders erwähnenswert erscheint uns sodann die große Spezialausstellung von mehr als 20 naturgetreu gearbeiteten Modellen mechanischer Leitern, welche die historische Entwicklung der heutigen mechanischen Leitern von den primitivsten Anfängen an bis zur Jetztzeit höchst anschaulich zeigt. An diese Großgeräte schließt sich eine Gruppe ebenso zweckmäßig wie trefflich gearbeiteter tragbarer Schiebelleitern und Hakenleitern, Dachleitern usw. mit den dazu gehörigen Leiterwagen, ferner Hydrantenwagen bewährter Konstruktion an.

Reichhaltig ist auch die Ausstellung der genannten Firma von Hilfsgeräten und Ausrüstungsstücken für Feuerwehren, wie Werkzeuge und Wagen für Elektriker, Beleuchtungsartikel. Anschließend daran sei die reiche Ausstellung an Armaturen, Kuppelungen, Verschraubungen, Mundstücken, Handspritzen usw. erwähnt. Es folgt dann die nicht minder vollständige Ausstellung von Gegenständen zur persönlichen Ausrüstung der Feuerwehrmänner, wie Helme, Beile, Gurten, Seile usw., sowie die praktischen Sanitäts- und Rettungsgeräte und Rauchschutz-Apparate verschiedener Art, die speziell zur Menschenrettung und zum Eindringen bei Kellerbränden dienen, ferner die Apparate zur Hilfeleistung bei vorkommenden Verletzungen, wie Verbandkästen, Tragbahnen, bezw. Krankenwagen; unter den letzteren ist der allgemein bekannte, viel verbreitete Ewald-Krankenwagen mit Schwenkachse besonders hervorzuheben.

Bombenattentat und Raubanfall in Friedberg.

Wenn auch der Verlauf dieses raffinierten Verbrechens durch die Tageszeitungen genügend bekannt geworden ist, wird es doch für unsere Feuerwehren von besonderem Interesse sein, die Maßnahmen der Friedberger Feuerwehr bei diesem Vorfall kennen zu lernen, weil die Berichte der Zeitungen zum Teil nicht genau sind, und in den ersten Stadien des Vorfalles Zeitungsberichterstatte überhaupt nicht am Platze sein konnten. Diese Berichte gründen sich denn meist auf Hörensagen und werden dementsprechend zugerichtet. Die „Hessische Feuerwehr-Zeitung“ hat deshalb von dem Kommando der Feuerwehr eine Darstellung erbeten und entnimmt aus dem amtlichen Bericht der Feuerwehr das folgende:

„Am Mittwoch, 22. Juni, nachmittags 4 Uhr 50 Min., erfolgte im Rathaus, Kaiserstraße 26, eine heftige Explosion. Aus allen Stockwerken des dreistöckigen Gebäudes flogen Rauch, Staub, Trümmer. Ein Hagel von Fensterscheiben und Holzspittern prasselte nieder, und das ganze Gebäude war in Staub und gelben Rauch gehüllt. Direkt vor dem Gebäude befand sich zurzeit zufälligerweise niemand. Auf der anderen Seite der hiesigen zirka 35 m breiten Kaiserstraße wurden Personen umgeworfen und zum Teil verletzt. Der dem Rathaus gegenüber wohnende Kommandant Damm nahm gerade den Bericht des als Delegierten von Wimpfen zurückgekehrten Unterführers Gripp entgegen und sah durch die offene Tür dem Vorfall zu. Da um diese Zeit alle Beamten und Gehilfen in ihren Büros sind, befanden sich etwa 22 Personen in dem Gebäude. Im Parterre glücklicherweise niemand, im ersten Stock die Leute des Bürgermeisterei-Personals, im Oberstock diejenigen der Polizeiverwaltung, des Stadtbauamtes und des Armenamtes. Sogleich nach der Explosion erschien Stadtschreiber Graulich am südlichen Fenster mit blutüberströmtem Gesicht und rief: „Leitern herbei, es brennt.“ In dem dritten Stock riefen alsbald an sämtlichen Fenstern Leute gellend um Hilfe. Es galt jetzt entschlossen und umsichtig zu handeln, um weiteres Unglück zu verhüten. Die Telephonleitung war zerrissen, die Signalisten wurden durch einen zufällig ankommenden Radfahrer benachrichtigt, und der Großfeuer-Alarm setzte ein. Kommandant Damm stieg mit einer rasch aus der Nachbarschaft herbeigebrachten Leiter, die jedoch nur bis zum ersten Stock reichte, in das Bürgermeisterzimmer ein und fand den ganzen Treppenaufbau vom Dach bis zur Erde zusammengestürzt. Es mußten demnach sämtliche Personen über Leitern gerettet werden. Im Innern stiegen fortgesetzt gelbe Wolken von Staub und schwefelgelbem Rauch hoch, so daß sich noch nicht erkennen ließ, ob wirklich Feuer ausgebrochen sei. Eine Gasexplosion, wie erst vermutet war, war ausgeschlossen. Der Kommandant ergriff einen zufällig neben ihm stehenden Krübel mit Wasser und schüttete ihn in dem nun hohlen Treppenhause nach unten, und da das Wasser beim Aufschlagen nicht aufzischte, konstatierte er, daß es im Gebäude nicht brenne, sondern die Rauch- und Staubwolken von der Explosion herrührten. Es war zunächst nur noch die Gefahr, daß weitere Gebäudeteile im Innern zusammenstürzen oder eine zweite Explosion nachfolgen konnte. Bei der massiven Bauart des Gebäudes war die erstere Annahme nicht wahrscheinlich, und die zweite trat glücklicherweise nicht ein. Deshalb wurde den Eingeschlossenen im Innern und von außen zugerufen: Es brennt nicht, Türen zu, die Feuerwehr fährt eben an, ihr werdet alle geholt! Dies brachte einigermaßen Ruhe in die Erregten. Inzwischen war der Sanitätsmann der Feuerwehr, Muth, drei weitere Feuerwehrmänner sowie der hinzugekommene Kreisarzt Dr. Nebel dem Kommandanten nachgestiegen und legten dem Stadtschreiber den ersten Verband an, weitere Verletzte wurden im Mittelstock nicht vorgefunden. 8 Minuten nach dem Alarm fuhr die 1. Abteilung des 2. Zuges der Wehr an der Kaiserstraße an. Rasch gingen die Leitern zuerst nach dem Mittelfenster des dritten Stockes hoch und wurden von hier aus 10 Personen nach unten befördert. Der 6. Zug legte nördlich an. Da einige Personen infolge des Schreckens und körperlicher Gebrechen nicht über die Leiter gehen konnten, wurde der 2. Zug zurückgenommen und leiterte nördlich am Gang nach dem Rathaus an, zog den Rettungsschlauch hoch und beförderte vom nördlichen Seitenfenster drei Personen nach unten. Am schwierigsten gestaltete sich die Rettung des Polizeikommissars Weiß und des Bureaugehilfen Wilhelm. Die Magirusleiter mußte nach dem Hof des Rathskellers genommen und von dort aus nach den Eingeschlossenen hoch gehoben werden. Angefeilt und von Feuerwehrleuten geleitet, mußte aus dem dritten

Stoß die Luftreise über die Leiter vorgenommen werden. Damit waren die letzten Personen in Sicherheit gebracht. Das ganze Rettungswert hatte 20 Minuten beansprucht. Da eine direkte Gefahr anscheinend nicht bestand, wurde es mit Vorsicht ausgeführt, im Notfalle hätte auch allerdings auf Kosten der Sicherheit rascher gehandelt werden müssen. Inzwischen hatte Brandmeister Müller Schlauchleitungen vornehmen lassen, teils um die Eingeschlossenen zu beruhigen, oder einem doch etwa aufkommenden Brande sofort begegnen zu können.

Kommandant Damm übergab dem eben unten angelangten Polizeikommissar Weiß nunmehr das Gebäude. Da wurde gemeldet, daß der Bureaugehilfe Böckner und der Katsdiener Wagner fehlten. Sofort wurde das Gebäude nochmals abgesucht, aber niemand gefunden. Es lag die Vermutung nahe, daß einer oder beide zurzeit der Explosion auf der Treppe waren und unter den Trümmern begraben lagen. Sogleich wurden alle Mannschaften zur Räumung der Trümmer bereit gestellt, bald stellte sich aber heraus, daß Böckner bereits von dem 2. Zug geborgen war und Wagner sich auf einem Dienstgang nach Feuerbach befand. Da kam eine neue Hiobspost. In der Reichsbank sei das gleiche Attentat verübt worden, ob es brenne, konnte aus der Meldung nicht entnommen werden. Sofort rückte Brandmeister Schmiedberger mit den bereits im Abmarsch begriffenen Abteilungen dorthin; es stellte sich heraus, daß dort ein Raubmord versucht war und es für die Feuerwehr glücklicherweise nichts zu tun gab. Wäre das Rathaus ein neuer Ruffensteinbau oder aus Fachwerk erbaut gewesen, dann wäre es ein Trümmerhaufen. Die über 1 m starken Außenwände aus Bruchstein hielten dem Druck jedoch bis auf eine Stelle stand, und nur im Innern richtete die Explosion eine allerdings schreckliche Verwüstung an. Die Innenwände im Parterrestock sind teils um 25 cm aus dem Lot gewichen, zum Teil zusammengestürzt, das Polizeigenwahrjam, das Archiv ist ein Trümmerhaufen.

Die Ursache der Explosion sowie der Verlauf nach dem Raubmordversuch in der Reichsbank ist aus den Tageszeitungen genügend bekannt, und könnte der Bericht für die Feuerwehr mit deren eigentlicher Tätigkeit abschließen, wenn nicht in dem weiteren Verlauf noch Mitglieder der Feuerwehr in Uniform sich vom Gerät weg an der Verfolgung der oder des Attentäters beteiligt hätten. Als die Meldung einlief, daß in der Reichsbank ein Raub- und Mordversuch stattgefunden hatte, mußte der größte Teil der Schutzmannschaft zur Verfolgung des Mörders, der auf einem Fahrrad geflüchtet war, nachdem er durch fortgesetztes Schießen alle sich ihm entgegenstellenden Personen zurücktrieb, eingesetzt werden. Es stellten sich daher die Feuerwehrleute Knorr und Rahm mit ihren Rädern zur Verfügung, und fiel ihnen das Befahren des Feldweges Oststadt-Nauheim zu. Dr. Krombach stellte sein Automobil zur Verfügung, und fuhren der Schutzmann Bender und Feuerwehrmann Laubach die Richtung Friedberg-Oststadt-Nauheim. Schutzmann Zulauf war mit dem Rad hinter dem Flüchtigen die gleiche Strecke vorausgefahren. Das Auto holte den Schutzmann Zulauf ein, der sein Rad neglegte und ebenfalls in das Auto sprang. Der flüchtige Mörder wurde auf weite Entfernung gesichtet, und eine rasend wilde Jagd begann. Bei einem Ausbiegen nach Osten wäre der Flüchtige von den auf dem Parallelweg fahrenden Feuerwehrleuten abgeschnitten worden. Da inzwischen der Telegraph nach allen Richtungen gespielt hatte und die Polizei in der näheren und weiteren Umgebung alarmiert war, erschien auch bereits auf der Höhe von Nauheim die dortige Schutzmannschaft. Als der Mörder sich umstellte sah, sprang er vom Rad, warf es in den rechten Chauffeegraben und erreichte, auf der Chaussee kriechend, ein linksseitiges Kornfeld, in dem er verschwand. Das Manöver war aber vom Auto aus bemerkt worden, und die Spur wurde nun zu Fuß im Kornfeld verfolgt. Feuerwehrmann Laubach ging rechts, Schutzmann Bender in der Mitte und Zulauf links vor. Plötzlich sah sich Bender dem Mörder gegenüber, der in geduckter Stellung den Revolver nach ihm richtete. Laubach und Zulauf sprangen hinzu, Bender zog blank. Da richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und schoß sich durch die Schläfe, im Augenblick, als die beiden Flügelleute ihn packen wollten. Das Drama fand hiermit sein Ende. Man nahm an, daß der Mörder Helfer hatte, und beteiligten sich Feuerwehrleute an der Suche nach diesen. Dabei wurde Feuerwehrmann Volp auf ein Fahrrad aufmerksam, das schon längere Zeit an einem Hause in der Nähe der Reichsbank stand, und an dessen Lenkstange ein Päckchen angebunden war. Er brachte es zur Polizei, das Paket

wurde geöffnet und enthielt die beiden noch geladenen Bomben, ein für die Kriminalpolizei sehr wertvoller Fund. Die Trümmerstätte wurde von den Branddirektoren von Darmstadt, Offenbach und vielen Kommandanten der Umgebung besucht, jetzt ist das Gebäude polizeilich geschlossen.

Das Kommando der Feuerwehr Friedberg.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Bei der Uebung verunglückt.] Löbau, 29. Juni. Bei einer Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr verunglückte der Tischlermeister Hebold, der seit 23 Jahren bei der Wehr tätig ist. Durch das Reizen eines Seiles stürzte er vom Steigerturm, wobei er laut „Dresd. N. N.“ einen komplizierten Beckenbruch erlitt.

* [Sieben Feuerwehrleute durch Alkoholdämpfe betäubt.] Berlin, 3. Juli. Bei einem Brand, der gestern nachmittag durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings in dem Weinlager von Maurer & Bracht in der Alten Jakobstraße 143 ausgebrochen ist, wurden sieben an den Löscharbeiten beteiligte Feuerwehrleute durch Alkoholdämpfe schwer betäubt und erlitten eine Alkoholvergiftung. Sie wurden nach dem Urban-Krankenhaus gebracht. Ueber die Entstehung des Feuers wurde nach der „Berl. Morgens.“ folgendes festgestellt. Gegen Mittag erhielt ein Lehrling den Auftrag, einige Flaschen mit Spirituosen aus dem Keller heranzuholen. Während er die Flaschen im Keller von dem Regal herunternahm, fiel eine zu Boden und zerbrach. Der junge Mensch zündete an einer nahen Gasflamme einen Papierfidius an, um beim Aufwischen besser sehen zu können. Unbegreiflicherweise warf er dabei das halbverbrannte Papier in die Flüssigkeit, wodurch diese sich sofort entzündete. Durch die entstehende Hitze platzten andere Flaschen. Der Lehrling lief nun nach oben und meldete das Geschehene. Das Feuer griff mit großer Geschwindigkeit um sich. Inzwischen war auch bereits die Feuerwehr alarmiert worden und der 1. Zug aus der Lindenstraße eingetroffen. Der Angriff auf den fast vollständig in Flammen stehenden Kellerraum gestaltete sich sehr schwierig. Größere und kleinere Explosionen von Gebinden und Flaschen folgten schnell aufeinander. Eine große Hitze entwickelte sich. Den mit Rauchhelmen versehenen Sappeuren strömte ein betäubender Alkoholdunst entgegen, der ihnen alsbald zum Verhängnis wurde. Die beiden an der Spitze arbeitenden Feuerwehrmänner Markgraf und Hohnewald sowie die ihnen am nächsten befindlichen Feuerleute Aleg, Hermann, Müller, Nawroth und Zorbe taumelten alsbald halb bewusstlos zurück und mußten schleunigst an die frische Luft gebracht werden. Sie wurden ohnmächtig, und bei starkem Erbrechen stellten sich die Anzeichen einer heftigen Alkoholvergiftung ein. In völlig bewusstlosem Zustande wurden die Erkrankten nach dem Urban-Krankenhaus gebracht. Auch bei den anderen Mannschaften stellten sich Anzeichen von Vergiftung durch die Alkoholdämpfe ein. Keiner vermochte es längere Zeit in der fürchterlichen Atmosphäre auszuhalten, und es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre der ganze 1. Zug mehr oder weniger krank geworden. Als das Feuer keine weitere Nahrung mehr fand, wurden die Aufräumungsarbeiten durch einen zweiten inzwischen eingetroffenen Löschzug vorgenommen. Nach zwei Stunden etwa war jede weitere Gefahr beseitigt. Der entstandene Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung größtenteils gedeckt.



Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.



Anzeigen.

Jos. Beduwe, Aachen.

Gegründet 1838. · Allerhöchste Auszeichnungen.

Billigste Bezugsquelle

für Alles, was die Feuerwehr braucht:

- Gemeinde-Saug- und Druckspritze M. 520.—
 - Landfahr- „ „ „ „ „ „ 900.—
 - Stadt- und Land-Saug- und Druckspritze „ 1300.—
 - Mechanische Leitern ab „ 500.—
 - Dampfspritzen „ 4000.—
- Helme M. 5.50, Uniformen M. 6.50, Gurte M. 6.80, Beile M. 3.50
Schläuche nur bester Qualität.

Alle Spritzen erhalten rotkupfernen Wasserkasten.

Langjähriger u. ständiger Lieferant der Feuer-Versich.-Anstalten
zu Düsseldorf und Münster
sowie der Aachener u. Münchener Feuer-Versich.-Gesellschaft
— geliefert für letztere über 6000 Feuerspritzen. —
Ferner 4 Feuerspritzen für die Königl. Schlösser Hohenzollern
und Rominten.

Die Firma gehört keiner Vereinigung an.

**Vereinigte
Feuerwehrgeräte-
Fabriken G.m.b.H. Ulm a/D.**

Der Firma gehören an:
C. D. Magirus, Ulm a. Donau
Just. Chr. Braun, A.-G. Nürnberg.
Gustav Ewald, Cüstrin-N.
J. G. Lieb, Biberach a.R.

Industrielle
Preislisten
umsonst

Alle Artikel für Feuerwehren

1576

E. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme

in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile,

Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,

Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten.

1418



Neu! 2 Rad-Drehleiter

Feuerwehr-
Rettungs-Geräte,
Requisiten, Fahrzeuge für
Pferdezug u. mit Automobil-
betrieb, tragbare u. fahrbare Leitern
aller Art baut und liefert billigst

Eugen Blasberg
Feuerwehr-Gerätefabrik
Düsseldorf (Postschlossfach)

Bitte bei Bedarf engere Offerten
einzuholen nebst Photo-
graphien und
Kataloge etc.

1592

Vollständige Feuerwehrausrüstungen

Spezialität:

- Schlauch-, Hydranten-,
Geräte- und Leiterwagen
- Neu! Waldbrandwagen
- Mechanische Leitern
- Schläuche mit allem Zubehör
- Handlöschgeräte u. -Spritzen
- Persönliche Ausrüstungen
- Gesetzlich geschützte Kranken-Fahr-
und Tragbahnen

Deutsche Turn- und
Feuerwehrgeräte-Fabrik
Hans Herres & Co., Hagen i. W.
Illustrierte Preisliste kostenlos
Fernruf 406. 1691

Zu kaufen gesucht:

Gebrauchte, noch guterhaltene

Mechan. Leiter

bis 15 m Höhe, für Pferde-
bespannung.

Gefl. Offerten unter B. 1614
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878.

Spezialabteilung:

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

1447

Feuerwehr-Museum

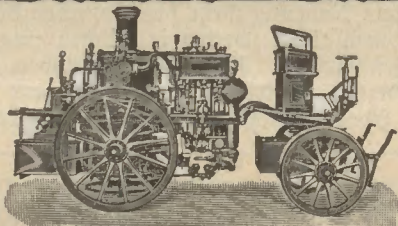
Feuerwehr-Verbände von Rheinland u. Westfalen
in Gelsenkirchen, Ahstrasse 17.

Das Museum ist geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Eintritt frei.

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung
bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.

Ausführung
geschieht
nach Sozietäts-
Vorschrift.
Referenzen
stehen zu
Diensten.



E. C. Flader, Jöhstadt in Sa.

Gegr. 1860. Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte, als Gegr. 1860.

Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb,
Drehleitern, mechanische Schiebeleitern, D. R. G. M.,
Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen,
Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.

Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders
vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den
feinsten Chargenhelmen.

Gurte von Hanf, Wolle, Leder, solide
gearbeitet, Carabinerhaken.

Beile besonders dauerhaft, Beiltaschen
aus einem Stück Leder gearbeitet.

Laternen für Kerzen u. Ölbrand, Pe-
troleum- u. Wachsackeln.

Signalinstrumente, Trommeln,
Pfeifen,
einmal gewundene Alarmpfeifen.

Carl Henkel

Bielefeld

**Feuerwehr-
Requisitenfabrik.**

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

Muster und Preislisten stehen zu Diensten.

Schläuche sowie sämtliche Schlauch-
requisiten, Schlauchwagen
Gerätewagen.

Leitern Hakenleitern, Anstellleitern.

Neu! Neu!
„Moment-Verlängerungsleiter“.

Rettungsgeräte, Steigerleinen,
von besonders
hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

Sanitätseinrichtungen,

Verbandtaschen, Verbandkästen, Verband-
päckchen, Trag- und Fahrbahnen.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.

1472